

Dr. Klaus-Gerrit Gerdts reicht die Hand zur Hilfe, der kleine Mann ist noch skeptisch. Er gehört zu der Gruppe der Kinder, die durch die Hilfe aus Deutschland vor einer Aids-Infektion durch ihre eigenen Mütter gerettet werden konnten.
Fotos: Bert Hitzegrad, Klaus-Gerrit Gerdts

Eine Oase der Hilfe und der Hoffnung mitten im afrikanischen Busch

Ein Besuch in Ghana bei erfolgreichen Anti-Aids-Projekten / Bauern erhalten eine neue Zukunft durch Mikrokredite / Kinder schließen Brieffreundschaften mit Schülern der Cadenberger Schule Am Dobrock. VON BERT HITZEGRAD UND SABINE WOEPKING

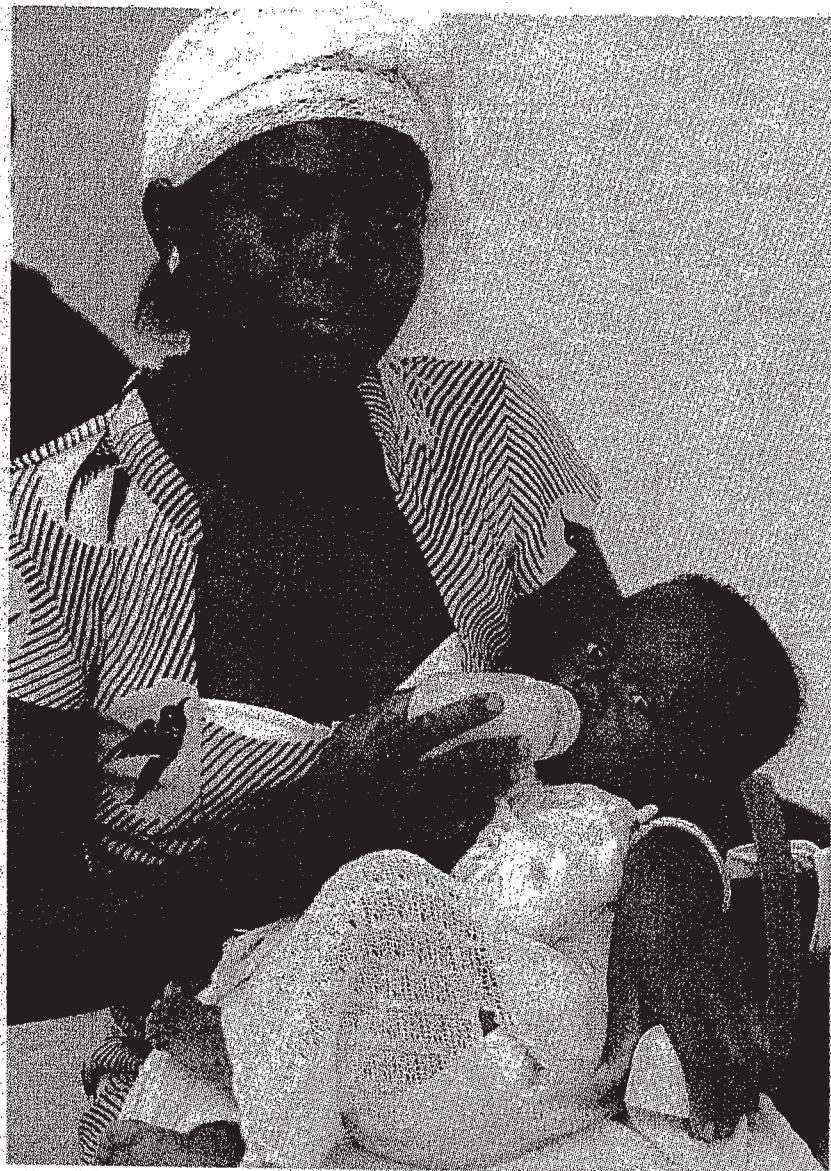
NEZ

03.04.10

Akwatia, St. Dominic's Hospital, Schwester Miguela – längst ist das Krankenhaus mitten im afrikanischen Busch mit seinen Ordensschwestern und seinem erfolgreichen Programm im Kampf gegen Aids auch zwischen Elbe und Weser bekannt. Seit den ersten Kontakten des Rotary-Clubs Otterndorf-Land Hadeln im Jahr 2004 hat die Arbeit dort viele Freunde und Unterstützer gewonnen. Erst vor wenigen Tagen kehrte eine Reisegruppe zurück aus Ghana, die das Krankenhaus und die Projekte besuchte und neue Kontakte knüpfte.

Der Otterndorfer Club unterstützt seit Jahren ein Programm zur Verhütung der Aids-Übertragung von HIV-positiven Müttern auf ihre neugeborenen Kinder. Stolzer Erfolg: Von 63 getesteten Babys von HIV-positiven Müttern waren 60 frei von dem tödlichen Virus. „Das haben wir durch unsere Unterstützung des Aids-Programms geschafft“, freuten sich Dr. Klaus-Gerrit Gerdts, Kinderarzt aus Neuhaus, Sabine Woepking von der Schule Am Dobrock in Cadenberge und Pastor Bert Hitzegrad aus Cadenberge, der im Vorjahr Präsident des Rotary-Clubs Otterndorf-Land Hadeln war.

Während Dr. Gerdts schon sieben Mal den Weg in die Tropen gewagt hatte, waren die beiden anderen zum ersten Mal im St. Dominic's Hospital, schwitzten bei 30 Grad und 85 Prozent Luftfeuchtigkeit mächtig und staunten nicht schlecht, über die Arbeit, die dort mitten im Regenwald geleistet wird. „Der Erfolg ist messbar und sichtbar“, sagte Schwester Miguela, die als dominikanische Ordensschwester die Aids-Fürsorge am Hospital leitet und die trotz ihres Alters – immerhin 73 Jahre. – nicht müde wird, die Menschen mit der Immunschwäche zu begleiten und zu unterstützen. Sie lässt es sich nicht nehmen, am Aids-Tag persönlich eine Ansprache an die über 100 Patienten zu halten und setzt sich dann geduldig an den Tisch zur Ausgabe der Lebensmittel und der Babynahrung. Denn die Unterstützung der betroffenen Men-



Flaschenmilch statt Muttermilch – was sonst in Afrika ein völlig falscher Ansatz ist, rettet bei aidsinfizierten Müttern das Leben der Kinder. Doch das Geld für das Milchpulver können viele der Mütter nicht aufbringen.

schen erfolgt nicht nur im medizinischen Bereich, sondern auch in der täglichen Ernährung.

Dass die immungeschwächten Patienten durch gesunde Ernährung wieder zu Kräften kommen ist ein Erfolgsrezept in Akwatia. Und dass die Babys der infizierten Mütter keine Muttermilch erhalten, sondern Flaschennahrung, garantiert erst, dass der Erreger nachhaltig nicht übertragen wird. Gewissenhaft notiert Schwester Miguela die Ausgabe und lässt sich den Empfang von den Patienten bescheinigen – durch einen Fingerabdruck, denn die meisten der Menschen, die sie betreut, sind Analphabeten.

Möglich ist die Unterstützung der aidskranken Menschen nur durch die Hilfe aus Deutschland. Seit dem ersten Einsatz von Dr. Gerdts in Akwatia unterstützt der Rotary Club verschiedene Projekte in dem Buschkrankenhaus, unter anderem die Intensivstation zur Notfallbehandlung von Neugeborenen und auch das Nahrungsmittelprogramm. Das letzte der angeschobenen Projekte ist das Mikrokredit-Programm, mit dem Gruppen von Aids-Infizierten und auch gesunde Menschen sich wirtschaftlich auf eigene Beine stellen können. Die Reisegruppe informierte sich zum Beispiel über die Palmölproduktion oder

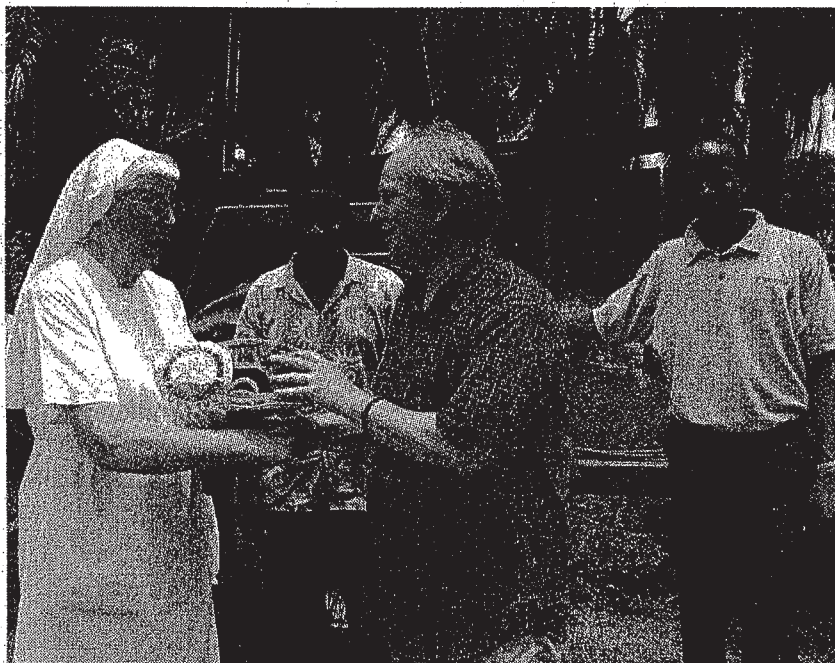
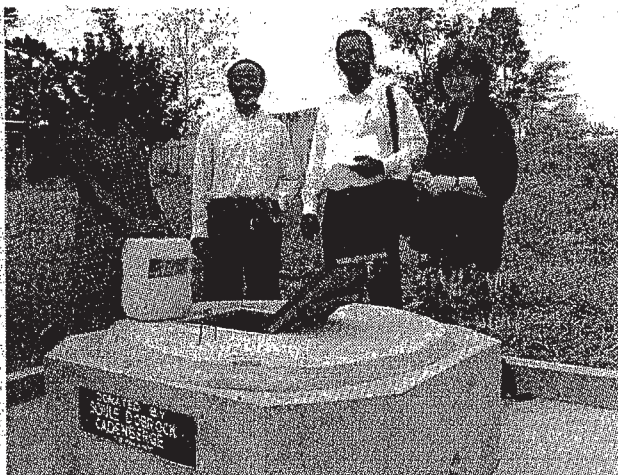
den Anbau und die Verarbeitung von Pfeffer. Zur besseren Vermarktung der Agrarprodukte auf den umliegenden Märkten wird in Zukunft ein Traktor zur Verfügung stehen. Bert Hitzegrad überreichte Schwester Miguela und ihren Mitarbeitern ein Modell des Traktors, der demnächst in Ghanas Hauptstadt Accra gekauft werden kann und dann in Akwatia zum Einsatz kommt. Auch hier, wie bei vielen anderen Projekten, arbeiten die Hadler Rotarier mit weiteren nationalen und internationalen Rotary-Clubs zusammen.

Eine besondere Beziehung nach Akwatia hat sich aber mit der Cadenberger Schule Am Dobrock entwickelt. Seit 2006 unterstützen Schüler, Eltern und Lehrer mit Geldspenden bedürftige Kinder und Waisen, deren Mütter und Väter an AIDS gestorben sind. Stellvertretend war Sabine Woecking mit nach Akwatia gereist, um auch diese Beziehungen zu festigen.

Bereits im vorigen Jahr wurde ein Brunnen für eine Schule in der Nähe von Akwatia mit Geldern, die beim Ghana-Fest in Cadenberge gesammelt wurden, fertiggestellt. Sabine Woecking probierte persönlich das saubere und erfrischende Wasser und hörte die Dankesworte des Schulleiters. In diesem Jahr erreichte die Schule Am Dobrock wenige Tage vor Abreise der Gruppe ein Hilferuf: Vorschulkinder konnten in einem völlig zerfallenen Schuppen nicht mehr unterrichtet werden. Spontan startete die Klasse R 7C mit ihrer Lehrerin Julia Mohrmann eine Aktion, bei der jeder ein Zertifikat erhielt, der 50 Cent für Bausteine spendete.

Unbeschreiblich war die Freude in Afrika, weil für das Geld zwei Klassenräume auf sicherem Fundament errichtet werden können. Im Gepäck hatte Sabine Woecking auch Briefe von Schülern aus Cadenberge, die an Schüler in Akwatia weitergegeben wurden. Zurück bekam sie mehr als 300 Briefe, die nun der Beginn vieler Brieffreundschaften werden können. Viele der Briefe beginnen so: „My dear friend in Germany ...“

Ein Brunnen mitten im ghanaischen Busch, der den Schriftzug „Donated by Schule Dobrock“ trägt. Sabine Woecking (rechts) freut sich mit dem Schulleiter in Osenase (2.v.l.) über das erfolgreiche Projekt.



Ein neuer Traktor für die Mikrokredite: Schwester Miguela freut sich mit ihren Mitarbeitern über das Modell, das ihr Bert Hitzegrad überreicht. Dank der Rotary-Hilfe kann das altersschwache Gerät im Hintergrund bald ersetzt werden.

Das St. Dominic's Hospital Akwatia

Wie eine Oase mitten im tropischen Regenwald von Ghana befindet sich gut 110 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Accra das St. Dominic's Hospital Akwatia. Genau vor 50 Jahren wurde es vom Dominikaner-Orden aus Speyer gegründet. Aus dem ursprünglich einfachen Buschkrankenhaus ist inzwischen ein modernes Hospital mit fast 400 Betten und ebenso vielen Mitarbeitern geworden. Zu dem Krankenhauskomplex gehören auch eine Augen- und Kinderklinik. Jährlich werden 2500 bis 3000 Kinder geboren und können dank der Hilfe aus Deutschland auch intensivmedizinisch versorgt werden. Das Hospital ist weithin für sein Anti-AIDS-Programm bekannt und hat große Erfolge in der Verhütung der Aids-Übertragung von Müttern auf Neugeborene. Noch wird das Hospital von sechs Ordensschwestern geleitet, denen Schwester Miguela Keller vorsteht. Im Mai wird in Akwatia das 50-jährige Jubiläum gefeiert. Einige der Ordensschwestern sind von Anfang an in Akwatia dabei. Die Leitung des Hospitals in Akwatia soll langsam in ghanaische Hände übergehen und die Schwestern werden im Laufe der nächsten Jahre für ihren Ruhestand nach Deutschland zurückkehren.